

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 48 (1975)

Heft: 9

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

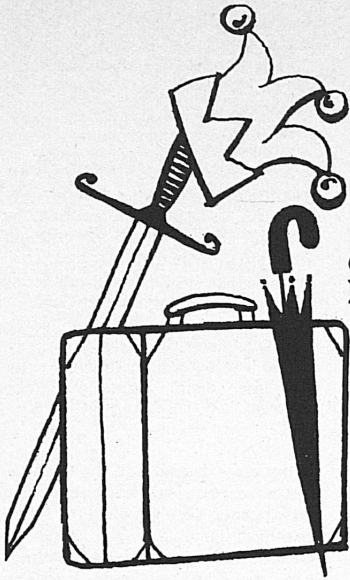
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage
zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt
von der Offizin
der humoristisch-satirischen
Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfle-Benz AG,
9400 Rorschach

256

Kathederblüte

«Damals hing das Schicksal des Landes an einem dünnen Haar, und dieses war Karl der Dicke.»

Der konsumbewusste zehnjährige Sohn

Er: «Wieviel gibt eins und eins?»
Der Kamerad: «Zwei natürlich.»
Er: «Stimmt nicht. Es kann drei, fünf, sieben oder eins geben, je nachdem wieviel es aufgeschlagen hat oder ob es Aktion ist!»

Der Uebersprungene

Die Mutter einer Tochter in den sogenannten Wechseljahren, nämlich in den Jahren, in denen diese ständig ihre Freunde wechseln, bereitet den Vater auf den Besuch des neuesten Freundes und künftigen Verlobten der besagten Tochter vor.

«Nei, dä überspringeni jetz emal», antwortet der von Erfahrungen müde gewordene Vater.

Tragischerweise wurde dann doch gerade aus diesem «Uebersprungenen» sein Schwiegersohn, heute allerdings schon wieder ein Ex-Schwiegersohn!

Qualität

Der Generaldirektor eines grossen Automobilwerkes erhielt einen Telefonanruf von jemandem, der ihn unbedingt selber sprechen wollte: «War das Ihre Firma, die vor kurzem in den Zeitungen bekanntgab, dass sie ein komplettes Automobil in sieben Minuten fertiggestellt hat?» – Der Direktor antwortet stolz: «Ja, das waren wir.» – «Dann möchte ich Sie nur wissen lassen, dass das der Wagen gewesen sein muss, den ich vorgestern gekauft habe.»

Berner Pensionierten-Beschäftigung

Kürzlich erklärte ein AHV-Rentner in Bern auf die Frage, was er eigentlich nun tue, er sei jetzt bei der Firma Kehrl & Oeler (eine bekannte Berner Transport-Firma): «Am Morge machen i es Chehrl und am Namittag tuen i öle!» Was «ölen» heisst, braucht wahrscheinlich nicht erklärt zu werden!

Kunst

Ein Ehepaar besucht eine Kunstausstellung. «Liebling, sieh dir einmal diese phantastische Plastik an!» ruft die Ehefrau begeistert aus. «Sei doch still», flüstert da der Mann, «das ist doch der Feuerlöcher!»

Unter Freundinnen

«Meine jüngste Tochter hat sich in Amerika mit einem Veterinär verheiratet.»

«Was, mit einem so alten Mann?»

«Aber nein, doch mit einem, der nur Gemüse isst!»

Zur Rezession

ein leicht abgewandeltes Sprichwort: Erstens kommt es anders und zweitens schneller als man denkt...

*

Bei diesem Thema hilft nur noch Galgenhumor. – Zwei Baumeister treffen sich:

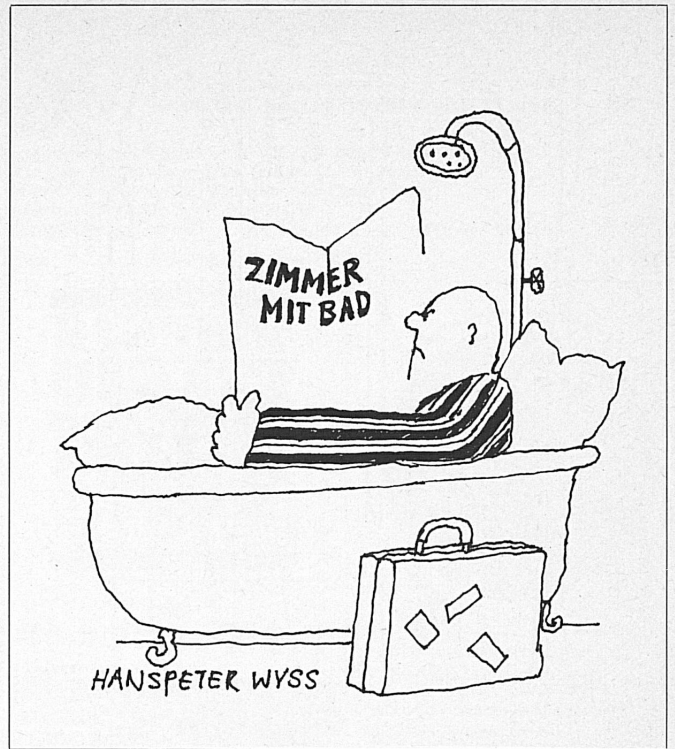
«Wie geht's?»

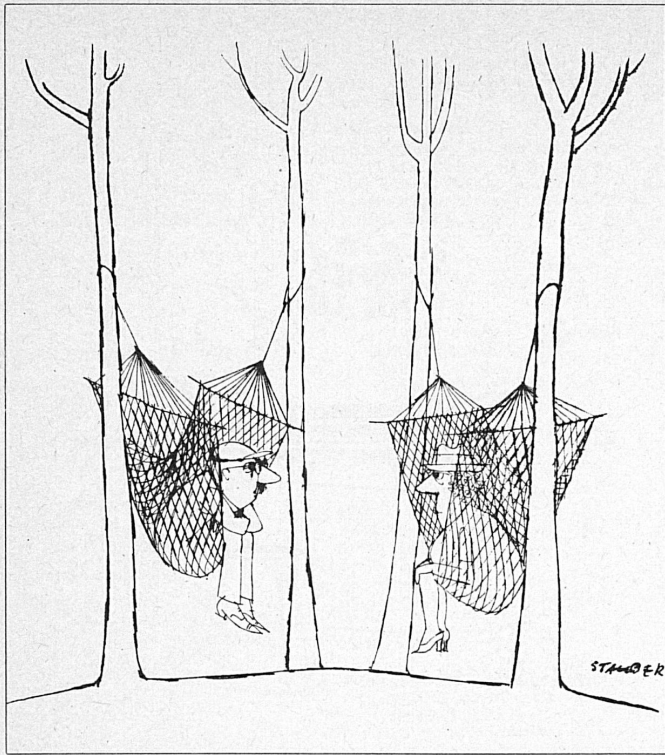
«Baumässig!»

*

Ein Architekt seufzt:

«Känguruh müsste man sein! Die können auch mit leerem Beutel grosse Sprünge machen.»





Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpì

Im Jahre 1762 wirkte in Helmstädt als Arzt der Hofrat Christoph Gottfried Beireis, ein ausgezeichnete Mediziner, aber er war nicht nur als Chirurg ein grosser Aufschneider, sondern auch als Erzähler. So berichtete er dauernd von seinen weiten Reisen. Da machte ein Freund, der Hofrat Schrader, ein witziger Mann, sich den Spass und verzeichnete jedesmal, wie lange Beireis sich an einem Ort aufgehalten haben wollte. Und endlich sagte er:

«Sie sind doch wahrhaftig ein ausserordentlicher Mann, Beireis. Sie sind bereits dreizehn Jahre vor Ihrer Geburt auf Reisen gewesen!»

*

Der Hauskaplan machte König Heinrich VIII. von England darauf aufmerksam, er solle doch weniger für seine persönlichen Bedürfnisse ausgeben und auch an seine Nachfolger denken.

«Meine Nachfolger?» sagte der König. «Sie haben nichts für mich getan, ich sehe nicht ein, warum ich etwas für sie tun sollte.»

*

Am Tag nach der Premiere einer Komödie von Octave Feuillet sagte Henri Becque, der Autor der «Parriserin», zu Feuillet:

«Ich muss Sie wirklich beglückwünschen. Der erste Akt hat mir ausserordentlich gefallen, der zweite ist hochinteressant...»

«Und die übrigen?» fragte Feuillet gespannt.

«Das weiss ich nicht», erwiderte Becque. «Nach dem zweiten Akt bin ich schlafen gegangen.»

*

Im früheren Berlin gab es eine Redensart: «Da kennen Sie aber Buchholzen schlecht!» Man führte sie meist auf eine einst viel gelesene Romanserie des Berliner Schriftstellers Julius Stinde zurück, einer Quelle aber ist zu entnehmen, dass sie aus dem Jahre 1847 stammt, was für eine Anekdote noch kein beträchtliches Alter ist.

Der Tischlermeister Blume lag damals im Sterben, und der Pastor der Gertraudenkirche suchte ihn mit den Worten zu trösten, er solle gefasst sein, denn er werde im Himmel alle seine Lieben wiedersehen.

«Herr Pastor – Buchholzen auch?»

«Gewiss», erwiderte der Geistliche, «wenn Buchholz als Christ gestorben ist.»

«Herrjott, Herrjott!» rief Blume. «Dann geht ja det Bummelben da oben wieder los!»

«O nein, mein lieber Freund», meinte der Pastor. «Dort oben nähren wir uns von himmlischer Speise, und auch Buchholz wird

dort oben ein tugendhaftes ewiges Leben führen.»

«Da kennen Sie aber Buchholzen schlecht!» sagte Blume und verschied.

*

Saint-Saëns hatte nicht viel Verständnis für Amateure, die im Nebenberuf komponieren wollten. So brachte ihm einmal ein junger Arzt ein Musikstück.

«Ich wusste gar nicht, dass Sie komponieren», sagte Saint-Saëns.

«Ach, nur um die Zeit totzuschlagen», erwiderte der Arzt.

«So?» fragte Saint-Saëns. «Haben Sie denn keine Patienten mehr?»

*

Bei einer Inspektion des Gefängnisses wurde dem Geistlichen ein Gefangener gezeigt, der eine Ratte gezähmt hatte. Auf die Frage des Geistlichen sagte der Häftling: «Ja, die Ratte ist mein Liebling. Ich füttere sie täglich. Ich denke mehr an diese Ratte als an irgend-ein menschliches Wesen.»

Der Geistliche war gerührt.

«Das höre ich gern», sagte er. «So steckt doch in jedem menschlichen Wesen ein Stück von einem Engel, wenn man es nur finden kann. Und wie sind Sie dazu gelangt, die Ratte so liebzugewinnen?»

«Weil sie den Schliesser gebissen hat», erwiderte der Gefangene.

*

Im Ministerrat sagte der Minister für Kultus und Unterricht:

«Ich möchte einem sehr verdienten Mann die Ehrenlegion verleihen lassen.»

«Und wer ist das?» fragte Clemenceau.

«Der Architekt der Kathedrale von Reims.»

«Was?!» rief Clemenceau. «Vor elfhundert Jahren hat er die Kathedrale gebaut und ist noch immer nicht dekoriert worden? Geben Sie ihm nur schnell die Ehrenlegion; das wird dem alten Mann Freude machen.»

*

Sinclair Lewis liess ein Mysterienspiel in Szene setzen. Als der Theaterdirektor auf die Bühne kam, fragte er:

«Wer sind denn diese zwölf Kerle in Nachthemden?»

«Das sind die zwölf Apostel.»

«Was? Mehr als zwölf gibt es nicht? Auf einer so grossen Bühne? Unmöglich! Ich werde mir nicht nachsagen lassen, dass ich gespart habe. Bei der nächsten Probe muss ich mindestens hundert Apostel sehen!»

*

«Kaufen Sie unsern neuen Gaskocher, und Sie werden täglich zwei Kubikmeter Gas ersparen.»

«Und was soll ich mit dem vielen Gas anfangen?»



«Da war im Eisenbahnabteil ein kleines Kind mit langem blondem Haar, das hat mir die Brieftasche geklaut.»